

Demokratische Lockerungsübungen

Eine Betrachtung zum gegenwärtigen Stand der Debatte um ein bedingungsloses Grundeinkommen

Peter Dellbrügger

*Alle Gegner einer geistreichen Sache schlagen
nur in die Kohlen, diese springen umher und
zündend da, wo sie sonst nicht gewirkt hätten.*
(J. W. Goethe, *Maximen und Reflexionen*, 121)

*Wahrheit leidet oft mehr durch den Übereifer
ihrer Verteidiger als durch Argumente
ihrer Gegner.*
(William Penn, *Früchte der Einsamkeit*)

*Ich bin nicht dafür. Ich bin nicht dagegen.
Ich bin darin.*
(Hugo Kükelhaus¹)

Das hat es noch nie gegeben in der Geschichte des Deutschen Bundestags: Innerhalb weniger Stunden nach Bekanntgabe des Termins waren die für interessierte Bürger vorgesehenen Plätze bei der öffentlichen Ausschusssitzung zur Grundeinkommenspetition² am 8.11.2010 vergeben. Auch der daraufhin bereitgestellte größere Saal im Parlamentsgebäude war binnen kürzester Zeit ausgebucht, so dass sich die Bundestagsverwaltung entschied, im Foyer des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses zusätzlich eine Videoleinwand aufzustellen. Das Interesse an der Beratung der Petition von Susanne Wiest³ war groß, »Demokratie braucht Platz« titelte ein Blogger. Der Vorgang erinnerte an das mehrfache Zusammenbrechen des Bundestagsservers während der Zeichnungsfrist der Petition⁴ im Januar und Februar 2009. Mit dem Satz »Der Deutsche Bundestag möge beschließen ... das bedingungslose Grundeinkommen einzuführen« hatte Susanne Wiest ihr Anliegen formuliert, und über 50.000 Mitzeichner hatten diesem Impuls Nachdruck verliehen. Auch zahlreiche Journalisten und fünf Fernsehteams

wollten jetzt verfolgen, wie die Repräsentanten des Volks einen Vorschlag des Souveräns aufnehmen würden. Eine erwartungsvolle, gespannte, auch ein bisschen festliche Stimmung herrschte vor.

Die Woche vor der Beratung der Petition im Bundestag war geprägt von verschiedenen Veranstaltungen, die im Kontext des Themas standen. Zunächst präsentierte⁵ der ehemalige thüringische Ministerpräsident Dieter Althaus (CDU) am 1.11. in der Katholischen Akademie Berlin gemeinsam mit Mitstreitern sein neues Buch zum solidarischen Bürgergeld.⁶ Althaus ist stellvertretender Vorsitzender der CDU-Grundsatzprogramm-Kommission, die sich mit diesem Konzept befasst. Dieses sieht vor, dass eine Grundversorgung in etwa auf Hartz IV-Niveau gewährleistet wird, Hinzuverdienst aber im Gegensatz zu Hartz IV nicht erschwert, sondern durch finanzielle Anreize begünstigt wird. Die Motivlagen hinter dem Althaus-Konzept sind vor allem Bürokratieabbau, Entlastung der öffentlichen Haushalte und Schaffung von Arbeitsplätzen.⁷ Dass Althaus in seiner Partei weitgehend auf verlorenem Posten steht, wurde deutlich: Die CDU-Parteiführung betonte, es gebe noch keinen Abschlussbericht der Bürgergeld-Kommission. Die Frage entsteht, ob die Einrichtung dieser Kommission eine Strategie der Parteiführung ist, das Thema Grundeinkommen bzw. solidarisches Bürgergeld klein zu halten. Am 4.11. fand dann im FSK-Kino Berlin die Premiere des Films⁸ »Nichts ist besser als gar nichts« von Jan Peters statt, in dem das bedingungslose Grundeinkommen zentrales Thema ist. Verbunden war der Kinostart mit der Aktion »Kino für alle«: Hartz IV-Empfänger müssen nur 1,30 EUR

Eintritt bezahlen – was dem bei Hartz IV vorgesehenen Tagessatz für »Freizeit, Kultur und Unterhaltung« entspricht.

Am 5.11. schließlich stellten auf einer Pressekonferenz im Haus der Bundespressekonferenz in Berlin Friedrich Schneider, Wolfgang Strengmann-Kuhn, Götz Werner und Susanne Wiest unter reger medialer Anteilnahme eine Studie zum bedingungslosen Grundeinkommen vor.⁹ Die von Götz Werner beim »Schattenwirtschaftsexperten« Friedrich Schneider (Universität Linz sowie Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung mbH) in Auftrag gegebene Studie erbrachte folgende markante Ergebnisse: Jeder zweite der über 2000 befragten Deutschen kennt die Idee des Grundeinkommens und 75 % der Befragten stehen der Idee grundsätzlich positiv gegenüber. Interessant ist ein Teilergebnis zum vieldiskutierten Aspekt der Arbeitsbereitschaft: 72 % der Befragten, die aktuell erwerbstätig waren, gaben an, auch mit einem Grundeinkommen in gleichem Maße weiterarbeiten zu wollen. »Die Bedenken, dass ein bedingungsloses Grundeinkommen die Deutschen zum Nichtstun verführt, sind völlig unbegründet« so der Leiter der Studie, Friedrich Schneider.

Kritiker¹⁰ interpretieren die Ergebnisse bezüglich der Arbeitsbereitschaft allerdings anders und bemängeln außerdem, dass bei der Befragung nicht differenziert wurde zwischen verschiedenen Grundeinkommensansätzen sowie deren unterschiedliche Finanzierung und auch, dass keine Höhe genannt wurde.

Anfangspunkt, nicht Ende der Diskussion

Am 6.11. fand am Brandenburger Tor eine lange geplante Demonstration für das Grundeinkommen statt. Die von dem Verein »Global Change Now« getragene Initiative »Unternimm das Jetzt«¹¹ hatte seit Monaten mit eigens dafür entwickeltem Merchandising, aber auch mit zu Irritationen führenden intransparenten Strukturen und Zuständigkeiten daran gearbeitet, eine möglichst große Zahl an Demonstranten zu mobilisieren, um im Vorfeld der Sitzung im Bundestag die mediale und öffentliche Aufmerksamkeit für das Anliegen zu verstärken. Gemessen an

dem ursprünglich formulierten Ziel von 100.000 Teilnehmern, müsste man bei der tatsächlich erreichten Zahl von ca. 2000 Menschen eigentlich von einem Scheitern sprechen, das von den meisten Teilnehmern aber nicht als solches erlebt wurde. In der medialen Berichterstattung dominierte allerdings das etwas einseitige Bild, dass die Piratenpartei¹² und die Partei »Die Violetten« für die Forderung des bedingungslosen Grundeinkommens demonstriert hätten. Das mit der Demonstration am Samstag eingeleitete lange Wochenende des Grundeinkommens fand am Sonntag 7.11. und Montag 8.11. seine Fortsetzung mit einem Fest zur Petition¹³ in den Sophiensälen in Berlin-Mitte.¹⁴ Etwa 800 Menschen kamen, um parallel in drei Sälen Filme zum Grundeinkommen anzuschauen, Musik, Theater und Lesungen zu lauschen sowie bei Gesprächen in großer Runde (u.a. mit, Adrienne Göhler, Gerald Häfner, Daniel Häni, Wolfgang Strengmann-Kuhn, Sascha Liebermann, Enno Schmidt, Götz Werner, Susanne Wiest) Fragen zum und im Zusammenhang mit dem Grundeinkommen zu bewegen.

Auch wenn in der *taz* geschrieben wurde, die Grundeinkommensbewegung sei zerstritten,¹⁵ so war davon jedenfalls auf dem Fest nichts zu bemerken. Wer so schreibt, der verkennet, dass diese Bewegung keine Protestbewegung ist, die gegen einen gemeinsamen Feind antritt. Aus der historischen Forschung ist bekannt, dass sich vor revolutionären Umstürzen meist Anhänger einer Idee mit ganz unterschiedlichen Motivlagen um diese Idee herum versammeln. Interessenvielfalt und offener Streit im Sinne einer konstruktiven Auseinandersetzung sowie ein offener Diskurs sind Merkmale einer lebendigen Demokratie,¹⁶ und die Termini »Befürworter« und »Gegner« des Grundeinkommens können bisweilen irreführend sein. Es kann beispielsweise vorkommen, dass Menschen, die sich erst vorsichtig und anfänglich mit der Idee des Grundeinkommens vertraut machen möchten und berechtigte Fragen haben, von Befürwortern aufgrund der offenen, suchenden Fragehaltung wie Gegner behandelt werden: Eine Bekannte berichtete mir, die Idee des Grundeinkommens sei ja sehr interessant, aber alle, mit denen sie

darüber sprechen würde, wollten sie missionieren und nähmen ihre Fragen nicht ernst.

Während der Anmeldung der Grundeinkommensdemonstration bei der Berliner Polizei sorgte die Tatsache, dass man *für* eine Sache eintreten wollte und keine Protestbewegung war, für geringfügige bürokratische Komplikationen¹⁷ – auf dem entsprechenden Anmeldeformular war nur vorgesehen, dass man *gegen* etwas und nicht *für* etwas demonstriert. In diesem Zusammenhang traf Gerald Häfner einen zentralen Punkt, als er während seines »Tresengesprächs« beim Grundeinkommensfest anmerkte, dass die von den Medien vielfach betitelte »Dagegenrepublik« im Grunde eine »Dafürrepublik« oder mindestens deren hoffnungsvoller Anfang sei. Längst wird in Stuttgart nicht mehr nur gegen das Bahnprojek Stuttgart21 demonstriert, sondern auch für eine andere Politik, die mit Elementen von mehr Demokratie arbeitet und nicht intransparent am Bürger vorbei ihre (partikular)interessengeleiteten Strippen zieht. Die Kategorien »dafür« oder »dagegen« können die Motivlagenvielfalt nicht im Ansatz abbilden, die sich bei der Grundeinkommensdebatte beobachten lässt. Während etwa bei dem vom Ökonomen Thomas Straubhaar ins Spiel gebrachten Grundeinkommenskonzept¹⁸ die Absicht zu erkennen ist, einen effizienteren Staat bzw. Sozialstaat zu organisieren, ist beim Konzept der Bundesarbeitsgemeinschaft Grundeinkommen der Partei »Die Linke«¹⁹ klar das Motiv der Armutssabsicherung durch Umverteilung zu erkennen. Ermöglichungsbedingungen für Initiativentfaltung zu schaffen und damit das Grundeinkommen nicht als Ziel, sondern als Anfangspunkt

einer Entwicklung zu sehen, ist zentrales Merkmal des Ansatzes von Götz Werner und Benediktus Hardorp, der von manchen Journalisten als anthroposophisch bezeichnet wird.²⁰

Wie wollen wir zusammen leben?

In ihrer Eingangsrede vor dem Ausschuss zur Begründung der Petition legte Susanne Wiest überzeugend dar, worum es geht: »Wie wollen wir zusammen leben?« Eine Frage und ein

Vorschlag, jedoch keine Forderung standen im Mittelpunkt ihrer Ausführungen. Nicht parteipolitisch zu verorten war ihr Anliegen. Eine eigene Kraft entfaltete dies und einen Charme, dem sich hartgesottene Berufspolitiker nicht entziehen konnten. Es wurde berichtet, dass selten so oft gelächelt wurde im Ausschuss. Die konstruktive Frageatmosphäre, in der dies alles geschah, war eine Sternstunde der Demokratie. Nicht alle begriffen dies. Der CDU-Abgeordnete Siegfried Kauder stellte Susanne Wiest die polemische

Frage: Wenn sie eine Reise antreten wolle und die Wahl habe zwischen einer kostenlosen Reise und einer, für die man 1600 EUR bezahlen müsse, welche würde sie dann nehmen? Es ergebe sich doch der Grundsatz, dass der Mensch ökonomisch klug denke. Wenn er etwas geschenkt bekomme, so kaufe er es nicht. Darauf Susanne Wiest: »... zahlen oder nicht zahlen ... im Vordergrund steht: möchte ich da überhaupt hin?« So nahm sie der Frage die Bissigkeit und hatte die Lacher auf ihrer Seite, zu denen dann sogar Herr Kauder selbst gehörte. Vor dieser Geistesgegenwart musste er die Waffen strecken. Andere Fragen betrafen die Finanzierung. Wobei sich



Susanne Wiest im Bundestag.
Zeichnung Annette Köhn

herausstellte, dass die Regierungsseite nicht nur schlecht vorbereitet war, sondern ihr auch ein freies, unvoreingenommenes und sachliches Denken ermangelte. Die Frage des Menschenbilds tauchte unvermeidlich auf, ebenso das Thema der Arbeitsanreize. Wenn von »Motivation« und »Anreizen« zur Arbeit gesprochen werde, sei damit oft nur »Druck« gemeint, stellte Susanne Wiest richtig. An Klarheit in der Sprache ließ sie es nicht fehlen. Der Ausschuss traf noch keine abschließende Entscheidung zur Petition: Man wolle dies in einer der nächsten Sitzungen tun und zunächst die Erkenntnisse aus der Sitzung verarbeiten.

Die Idee des Grundeinkommens wird verkannt, wenn sie als Abschaffung des bisherigen vorsorgenden Sozialstaats, als Stilllegungsprämie, aber auch, wenn sie als reines Instrument zur Armutsbekämpfung verstanden wird. Was die Debatte weiterbringt, sind weniger fanatische Befürworter oder erbitterte Gegner. Vielmehr unvoreingenommene Frager und Zuhörer. Nichts anderes meint Götz Werner, wenn er dazu auffordert: Jeder solle sich die Frage des bedingungslosen Grundeinkommens zur eigenen, ergebnisoffenen Forschungsfrage machen. Fragen mit der Fähigkeit, den Anderen und seine Argumente zu verstehen, diese zu prüfen, zu verwerfen, wieder neu zu befragen, Offenheit auszuhalten, nicht in Reflexe (partei)politischer Ausgrenzungs- und Vereinnahmungsstrategien zu verfallen. Das Grundeinkommen ist keine Forderung des Bürgers an die Politiker, sondern ein Vorschlag der Bürger an sich selbst. Wenn überhaupt, dann werden die vom Bürger gewählten Repräsentanten mit der Umsetzung beauftragt. Doch der Weg dahin kann nur in Übereinstimmung mit dem Wesen der Sache gegangen werden. Nicht umsonst betonte Joseph Beuys, dass die soziale Plastik beim Hören beginne. Und wenn Rudolf Steiner als Grundprinzipien des Geisteslebens Produktivität und Empfänglichkeit bezeichnet,²¹ dann ist damit ein Arbeitsprinzip gemeint, das auch in der Debatte um das Grundeinkommen noch mehr Berücksichtigung finden könnte. Zuhörende Frager und fragende Zuhörer werden gebraucht, die mit der erforderlichen Begeisterung

und Gelassenheit, aber auch mit Existentialität die Frage stellen, die Susanne Wiest an den Anfang ihrer Rede²² vor dem Petitionsausschuss gestellt hat: »Wie wollen wir unser Zusammenleben gestalten?« Diese Frage kann nicht resignativ an Experten delegiert werden, darf nicht ideologisch aufgeladen im Parteienstreit untergehen. Die Debatte um das bedingungslose Grundeinkommen ist zunächst vor allem eine demokratische Lockerungsübung.²³ Und die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens ist dann am stärksten, wenn sie über sich selbst hinausweist, indem sie dazu anregt und dabei hilft, Fragen neu zu stellen, auf die sie eine mögliche Antwort gibt.

1 Hugo Kükelhaus: *Du kannst an keiner Stelle mit eins beginnen: Notizen aus dem Zweiten Weltkrieg*, Zürich 1981. S. 60.

2 Video der kompletten Sitzung (bis 1 Std. 19 Min. Beratung der Grundeinkommenspetition, die ersten ca. 10 Minuten Rede von Susanne Wiest, anschließend Fragen der Ausschussmitglieder): www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2010/31904334_kw45_pa_petitionen/

3 Der Blog von Susanne Wiest: <http://grundeinkommenimbundestag.blogspot.com/>

4 Text und Begründung der Petition von Susanne Wiest: <https://epetitionen.bundestag.de/index.php?action=p petition;sa=details;petition=1422>

5 Kurzfassung des maßgeblich von Althaus vertretenen Konzepts »Solidarisches Bürgergeld«: http://www.insa-online.de/buergergeld/download/BG-Praesentation_Kurzfassung.pdf

6 Dieter Althaus, Hermann Binkert (Hrsg.): *Solidarisches Bürgergeld. Den Menschen trauen – Freiheit nachhaltig und ganzheitlich sichern*, Norderstedt 2010.

7 Siehe dpa-Meldung vom 27.03.2007: <http://www.pr-inside.com/de/zeitung-cdu-setzt-buergergeldkommission-ein-r77883.htm>

8 Siehe www.nichts-ist-besser-als-gar-nichts.de/

9 http://www.unternimm-die-zukunft.de/Ausgewaehlte_Texte/BGE_Brosch_5-11-2010.pdf

10 Vgl. FAZ vom 7.11. 2010: <http://www.faz.net/s/Rub0E9EEF84AC1E4A389A8DC6C23161FE44/Doc~E6809215699E44D07AEA8C6CC7D52AB41~ATpl~Ecommon~Sspezial.html>

11 Siehe <http://www.unternimm-das-jetzt.de>

12 Die Piratenpartei ist bislang die einzige Partei, die sich für ein bedingungsloses Grundeinkommen ausgesprochen hat.

13 Organisiert und verantwortet von der Initiative »Grundeinkommen im Bundestag« (Peter Dellbrügger, Annette Köhn, Dorothee Schulte-Basta, Tanja Ries und Susanne Wiest)

14 <http://www.grundeinkommen-dasfest.de/>

15 <http://www.taz.de/1/berlin/artikel/1/2000-wollen-koenig-sein/> und <http://www.taz.de/1/politik/deutschland/artikel/1/ende-einer-petition/>

16 Vg. Hierzu Sascha Liebermann: <http://blog.freiheitstattvollbeschaeftigung.de/2010/11/12/grundeinkommensbewegung-zerstritten/>

17 Siehe <http://flaschenpost.piratenpartei.de/2010/11/11/pro-und-contra-zum-bge/> Stand 12.11.2010.

18 Siehe http://www.hwwi.org/uploads/tx_wil-pubdb/HWWI_Standpunkt_128.pdf

19 http://die-linke.de/partei/zusammenschluesse/bag_grundeinkommen/

20 Vereinzelt wird von anthroposophischer Seite wiederum als Argument gegen das Grundeinkommen vorgebracht, Steiner habe sich nicht dazu geäußert. Doch dies ist kein Argument, denn das Thema war zu Steiners Lebzeiten kaum bekannt. Wenn sogar vorgebracht wird, er habe sich dagegen ausgesprochen, so ist das unwahr. Etwa Sylvain Coiplot schreibt: »Komplexe Probleme verlangen komplexe Antworten. Die Forderung nach einem bedingungslosen Grundeinkommen für alle gehört zu den einfachen Antworten, die keine Probleme lösen. Sie eignet sich höchstens dazu, von den eigentlichen sozialen Problemen abzulenken. Wenigstens so lange, bis sie umgesetzt wird. Spätestens dann würde sichtbar werden, was dem bedingungslosen Grundeinkommen fehlt – den

Menschen in seiner Ganzheit ernstgenommen zu haben.« (Siehe <http://www.dreigliederung.de/essays/2007-04-100.html>) Coiplot verkennt dabei nicht nur die äußerst fruchtbare und vielfältige, über das Grundeinkommen hinausgehende Debatte, die die Idee des Grundeinkommens als solche schon bis jetzt ausgelöst hat. Sich in Hinterzimmern die Köpfe einschlagende Dreigliederer konnten eine solche gesellschaftliche Debatte bislang nicht anstoßen. Coiplot ist aber auch noch unredlich, wenn er durch die Überschrift »Rudolf Steiner über das Grundeinkommen« suggeriert, Steiner habe sich direkt zum Thema geäußert. Das hat nie stattgefunden. Wenn Coiplot außerdem das Grundeinkommen als eine »Theorie der Geistesschwäche« bezeichnet, ist fraglich, ob er ernst genommen werden kann. - Berechtigte und fundierte Fragen an die Idee des Grundeinkommens vor dem Hintergrund der Dreigliederung hat Stephan Eisenhut in diskursfähiger Weise gestellt. (Vgl. dazu seine Beiträge »Zur Trennung von Arbeit und Einkommen im Werk Rudolf Steiners – eine Orientierung« in DIE DREI 4/2007 und »Die Arbeitsorganisation der Zukunft II: Sozialismus als Forderung der Weltwirtschaft« in DIE DREI 6/2010).

21 Vgl. Karl-Martin Dietz: *Produktivität und Empfänglichkeit. Das unbeachtete Arbeitsprinzip des Geisteslebens*, Heidelberg 2008.

22 Die Rede im Wortlaut: <http://www.archiv-grundeinkommen.de/petitionen/susanne-wiest/20101108-Rede-Susanne-Wiest-Bundestag-Petitionsausschuss.pdf>

23 Diese Formulierung verdanke ich Susanne Wiest.

Im Spiegelsaal der Meinungen

Publikationen zum Grundeinkommen

Philip Kovce

Seit einigen Jahren wird in Deutschland regelmäßig ein Vorschlag vorgebracht, wenn es etwa um die Umgestaltung des maroden Sozialstaats, den Umgang mit dem Phänomen struktureller Arbeitslosigkeit oder eine radikale Vereinfachung des Steuersystems geht. Obwohl von diversen Diskutanten unterschiedlich benannt, ist der populärste Name der im Gespräch stehenden Idee eindeutig greifbar: Grundein-

kommen. Für und Wider, Bedingungen und Unbedingtheiten eines Grundeinkommens sind in letzter Zeit mündlich ebenso wie schriftlich intensiv behandelt worden; den vorfindbaren Publikationsdschungel grob zu vermessen und komfortabler begehbar zu machen sind die ins Auge gefassten Ziele dieser Darstellung.

Wesentlicher Initiator der gegenwärtigen Grundeinkommensdiskussion war und ist Götz

Werner. Anfangs waren es Interviews und Kampagnen, mit denen er die Idee ins Gespräch brachte, schließlich folgte 2007 mit *Einkommen für alle* ein erstes Manifest in Buchform.¹ Inzwischen liegt von dem *dm*-Gründer ein weiteres Buch vor, das er gemeinsam mit Adrienne Goehler, ehemalige Kultursenatorin Berlins und heute freie Autorin und Kuratorin, veröffentlicht hat. Die Publikation bietet mehr, als beim plakativen Titel *1000 EUR für jeden* zu vermuten wäre; keineswegs geht es nur um die finanzielle Forderung in besagter Höhe, sondern die vielfältigen Wandlungen und Verwandlungen, die ein Grundeinkommen bewirken könnte, stehen innerhalb der dreizehn Kapitel im Vordergrund. Jedem, der an einer Auffrischung unterschiedlicher Argumente für ein Grundeinkommen interessiert ist, kann diese Tandemveröffentlichung nützlich sein.

Neben Werners aktueller Publikation im Econ Verlag sind auch im hauseigenen Verlag des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), das die Heimat des von Werner geleiteten Interfakultativen Instituts für Entrepreneurship (IEP) ist, spannende Titel erschienen. Besonders vier Bände der Reihe *Impulse für eine unternehmerische Gesellschaft* sind dabei zu nennen. Hans Lenk, Philosoph und 1960 Olympiasieger mit dem deutschen Ruder-Achter, spricht im ersten Band der genannten Reihe von »selbstmotiviertem und fremdmotiviertem Leistungshandeln«, das es zu unterscheiden gelte. Stünde letzteres vor allem für eine Erwerbsarbeitsgesellschaft alten Schlags, würde ersteres, das Leistungshandeln aus Eigenantrieb, heute und in Zukunft immer wichtiger. Strukturen zur Begünstigung selbstgewählter »Eigenleistung« würden mit einem Grundeinkommen geschaffen, so Lenk.

Ebenfalls auf anthropologische Aspekte geht der Philosoph und Theologe Ferdinand Rohrhirsch ein. Vielen Argumentationen für und wider das Grundeinkommen lägen Züge bestimmter Menschenbilder zugrunde, so Rohrhirschs Beobachtung, der er nachgeht. Besagtes Phänomen untersucht er weniger systematisch, eher geht er bei der Frage nach dem Menschenbild – für ihn eine »Gretchenfrage« – assozia-

tiv vor: Verschiedene Perspektiven werden, oft mit Rückgriff auf Heidegger, entwickelt. Was bleibt? Es bleibt die Einsicht, dass ein Grundeinkommen eine »ungeheuerliche Möglichkeit« ist, da sich die Frage nach dem Sinn des Lebens nun nicht (mehr) mit dessen alleiniger Existenzsicherung beantwortet; sie beantwortet sich nur, wenn der Mensch den Sinn selber »arbeitend« zu vollziehen« lernt.

Dass auch ein bedingungsloses Grundeinkommen Bedingungen kennt, ist die ebenso triviale wie zentrale Feststellung, die Sascha Liebermann in seiner »soziologischen Rekonstruktion« – ebenfalls ein Band der Schriftenreihe – untersucht. Ein Grundeinkommen ist ein Einkommen, das die Mitglieder eines Gemeinwesens sich zusprechen – die Auswirkungen desselben sind damit ebenso im Rahmen dieses Gemeinwesens zu analysieren. Während seiner Rekonstruktion entlarvt Liebermann etliche soziale Deutungsmuster, die heute vorherrschend sind, jedoch faktisch die Wirklichkeit verfehlen. Vor allem im »habituellen Misstrauen« gegenüber der Initiative und Autonomie des Mitmenschen zeige sich, so Liebermann, dass das »Begreifen der Wirklichkeit hinter der Wirklichkeit herhinkt«, da das politische Gemeinwesen realiter längst durch nichts anderes als die Initiative des »Souveräns«, des Bürgers, existiere. Für ein Grundeinkommen, so die *conclusio*, wären weniger Staatspraktiken als Denkpraktiken umzustülpen.

Höhepunkt der IEP-Schriftenreihe ist der Beitrag des Philosophen Martin Booms. Dieser stellt fest, »dass das Grundeinkommen als Konzept zwar einerseits wie andere in die Debatte eingebrachten Vorschläge eine Antwort auf aktuelle Gesellschaftsfragen zu geben versucht, dass sein ideelles Potential aber gerade in der Neuerschließung der Fragen liegt, auf die es versucht, eine Antwort zu sein: auch dann, wenn sich am Ende andere Konzepte als tragfähiger erweisen sollten. Der entscheidende Punkt der hier vorgelegten Überlegungen liegt also darin, dass das Grundeinkommen aus der Logik seiner eigenen Struktur heraus auf eine freiheitliche Frage- und Diskurshaltung verweist, die die Möglichkeit seiner eigenen Ab-

lehnung immer schon impliziert und zugleich im Offenhalten dieser Möglichkeit seine Idee erst eigentlich zur Entfaltung bringt. Stärke und Chance des Grundeinkommens als Idee liegen demnach in dem Potential, über sich selbst als Konzept hinauszudeuten.« Dass das Potential der Grundeinkommensidee über das inhaltliche Konzept derselben hinausweist, indem es soziale Fragen grundsätzlich als Gestaltungsfragen in Erscheinung treten lässt, beschreibt Booms fundiert und präzise. Nicht zwischen Ja und Nein teilt er das Feld der Diskutanten, sondern zwischen denen, die sich dogmatisch nur zu *ihrem* Grundeinkommen, und denen, die sich zu einem sozialen »Grundübereinkommen« bereit zeigen.

Neben den genannten vier Bänden ist am IEP kürzlich auch die Dissertation André Presses erschienen, die sich unter wirtschaftswissenschaftlichen Gesichtspunkten mit dem Grundeinkommen und seiner Finanzierung befasst. Besonders die Erläuterungen zur Wirkung verschiedener Besteuerungsarten machen die Publikation, zumindest für ökonomisch Interessierte, lesenswert. Berücksichtigt man die von Presse geschilderten *unberechenbaren* Auswirkungen eines Grundeinkommens, so sind seine *Berechnungen* möglicher Nettofinanzierungskosten am Ende der Arbeit ein wenig irreführend; jedoch vermögen sie darzustellen, wie soziale Ideen auch in abstrakten Modellen ihren Niederschlag finden können.

Ähnliches, nämlich das Erörtern von Finanzierungskonzepten und ökonomischen Folgen eines Grundeinkommens, wurde auch am Hamburgischen Weltwirtschaftsinstitut (HWWI) unternommen: An dem von HWWI-Direktor Thomas Straubhaar editierten Sammelband sind, neben dem Herausgeber, noch Ingrid Hohenleitner, Michael Opielka und Michael Schramm beteiligt. Diese besprechen unter den Grundeinkommensmodellen vor allem das vom ehemaligen Thüringischen Ministerpräsidenten Dieter Althaus (CDU) vorgeschlagene Solidarische Bürgergeld, das Althaus jüngst in einer mit seinem ehemaligen Staatssekretär Hermann Binkert gemeinsam herausgegebenen Schrift ebenfalls erörtert. Mit diesem

am Institut für neue soziale Antworten (INSA) entstandenen Buch, das nicht nur Bürgergeldfragen im Speziellen, sondern auch die neuere Geschichte der deutschen Sozialpolitik sowie grundlegende Ethik-, Rechts- und (Konsum-) Steuerfragen – letztere durch einen Beitrag Götz Werners – behandelt, feiert Althaus ein kleines Comeback auf der politischen Bühne, die er nach den letzten Landtagswahlen im Herbst 2009 verlassen hatte.

Neben dem IEP, dem HWWI und dem INSA hat auch die Schweizer Sektion des Basic Income Earth Networks (BIEN) eine Publikation herausgegeben, die sich mit der Finanzierung eines Grundeinkommens befasst. Bernard Kündig, Vizepräsident BIEN-Schweiz, berechnet für die Eidgenossenschaft eine gemischte Finanzierungsvariante aus direkter Bundessteuer und Mehrwertsteuer, Albert Jörimann, Präsident desselben, stellt ein Verrechnungsmodell vor, das keine Eingriffe in bestehende Umverteilungsmechanismen unterstellt, Daniel Häni und Enno Schmidt konzipieren schließlich im Rahmen einer auf die Konsumsteuer ausgerichteten Steuerreform einen Finanzierungsansatz. Fünf Beiträge aus Deutschland (Ingmar Kumpmann und Ingrid Hohenleitner), Frankreich (Marc de Basquiat), Großbritannien (Anne G. Miller und Malcolm Torry) und Südafrika (Pierre le Roux) ergänzen die Finanzierungsdiskussion mit internationalen Aspekten. Für Dezember ist zur Finanzierungsdebatte zudem ein Buch von Helmut Pelzer angekündigt, das das Transfergrenzen-Modell als Finanzierungsvariante eines Grundeinkommens darstellen wird. Eine intensivere historische Auseinandersetzung mit frühen Grundeinkommensvorstellungen, etwa von Paine, Spence, Carlier, Fourier, Considérant, Fromm oder Friedman liefert Ronald Blaschke in dem von ihm gemeinsam mit Adeline Otto und Norbert Schepers für die Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) herausgegebenen Buch *Grundeinkommen. Geschichte – Modelle – Debatten*. Den langen geschichtlichen Ausführungen Blaschkes, die die Historie der Grundeinkommensidee schildern, schließt sich ein engagierter Essay Katja Kippings an, in dem die stellvertretende Vorsitzen-

de der Linkspartei eindringlich für ein Grundeinkommen wirbt. Die folgende vergleichende Darstellung heutiger Modelle von Blaschke ist weniger überzeugend, da der Autor viele Überlegungen, die die konzeptuelle Ebene bewusst noch nicht betreten, einigermaßen willkürlich kategorisiert – mit dem fragwürdigen Schluss, dass nur die aus dem politisch links orientierten Spektrum kommenden Vorschläge einem bedingungslosen Grundeinkommen gemäß seiner Kriterien entsprechen. Adeline Otto stellt zuletzt einen Überblick über einige (linke) Grundeinkommensdebatten in weiteren europäischen Ländern zusammen.²

Eine Kurzform der geschichtlichen Darstellungen Blaschkes enthält auch das kleine ABC, das vom Netzwerk Grundeinkommen herausgegeben wurde. Neben Blaschkes Text sind dort einige Begriffserklärungen (z.B. Grundeinkommen, Sozialdividende, Existenzgeld, Negative Einkommenssteuer, Bürgergeld, Grundversicherung) sowie 26 Fragen und Antworten zum Grundeinkommen vorzufinden. Für den Erstkontakt ist dieses Büchlein informativ und solide; wird eine erste Auseinandersetzung allerdings weniger über technisch-historische Details, sondern über das Nachdenken und Hinterfragen gegenwärtiger sozialer Paradigmen angestrebt, empfiehlt sich die inzwischen in sechster Auflage verfügbare Einführung Götz Werners mit spannenden Interviews und prägnanten Essays.

Weitere Publikationen behandeln das Grundeinkommen unter ausgewählten Schwerpunkten – etwa im Kontext von Werteorientierungen und Gerechtigkeitsvorstellungen. Während eine Studie unter der Leitung Michael Opielkas an der Fachhochschule Jena drei Fokusgruppen aus den Bereichen Wirtschaft, Politik und Soziale Arbeit interviewte und die Gespräche mittels Deutungsmusteranalyse auswertete, erarbeitete Frieder Neumann an der Universität Heidelberg eine gerechtigkeits-theoretische Analyse ausgewählter Grundeinkommensmodelle. Beide Arbeiten tragen dazu bei, differenzierte Gerechtigkeitsstandpunkte kennenzulernen, jedoch wird dabei auch ein Problem deutlich: Gerechtigkeit als Empfindung, als Ausdruck see-

lischer Sensibilität, ist keineswegs modellierbar. Mit diesem Problem ist Neumann stärker konfrontiert, da Opielkas Studie zumindest von den durchaus ambivalenten Positionen seiner Gesprächspartner ausgeht, während Neumann anhand theoretischer Überlegungen Gerechtigkeitsvorstellungen aufzuzeigen versucht.

Abgesehen vom Thema Gerechtigkeit steht auch das Thema Arbeit in seiner Beziehung zum Grundeinkommen im Fokus zweier Bücher – herausgegeben von Hartmut Neuendorff, Gerd Peter und Frieder O. Wolf bzw. Manuel Franzmann. Während Franzmanns Sammelband Beiträge eines 2006 in Frankfurt abgehaltenen Kolloquiums vereint,³ stellen Neuendorff, Peter und Wolf Texte eines 2008 in Dortmund stattgefundenen Forums zusammen. Vor allem der Sammelband des Trios ist – wie im Untertitel formuliert – ein »Meinungsstreit«, da etliche der insgesamt 20 Autoren dem Grundeinkommen skeptisch bis ablehnend gegenüberstehen. Diese Einschätzung teilt auch Maurice Le Guerranic in seiner Schrift *Grundeinkommen im Lichte der sozialen Dreigliederung*. Allerdings zeugen nicht nur die Argumente des Autors gegen ein Grundeinkommen von fragwürdiger Professionalität. Wenn öfters »Werner Götz« angegriffen wird, dessen Name bei Le Guerranic scheinbar schon Verwirrung auslöst, so ist zu wünschen, dass der Autor die plumpe Auspielung des Grundeinkommens gegen die soziale Dreigliederung lieber zugunsten einer sauberen Lektüre einschlägiger Publikationen unterlassen hätte. Womöglich wäre dann auch nicht die Hälfte (!) des Buches mit einem Text Rudolf Steiners aufgefüllt worden. – Das Verhältnis der sozialen Dreigliederung zur Idee des Grundeinkommens auszuloten ist freilich spannend, erst recht, wenn untersucht werden soll, welche Probleme ein Grundeinkommen nicht lösen würde; dies ist jedoch schon deutlich fruchtbarer geschehen, als es hier der Fall ist.⁴ In welchem Verhältnis bedingungsloses Grundeinkommen und katholische Soziallehre – mit ihren Prinzipien Personalität, Solidarität, Subsidiarität – stehen, untersucht in ihrer Magisterarbeit Dorothee Schulte-Basta, zugleich Mitarbeiterin des Bundestagsabgeordneten Wolfgang

Strengmann-Kuhn (Die Grünen). Dabei kommt Schulte-Basta zu dem Schluss, dass die katholische Soziallehre ein Grundeinkommen zwar nicht direkt fordert, dieses jedoch in jeder Hinsicht mit den Prinzipien derselben in Übereinstimmung steht. Vor allem den gestalterischen Impuls, den ein Grundeinkommen setzen würde, betont Schulte-Baste immer wieder – ebenso wie die Designerin Jördis Heizmann, deren Diplomarbeit zum Grundeinkommen aus dem Jahre 2007 nun endlich gemeinsam mit dem hervorragenden halbstündigen Interviewdokumentarfilm *Designing Society* verfügbar ist.

Schließlich untersucht Angelika Dietz in einer »Perspektivstudie«, die im Rahmen des Friedrich von Hardenberg Instituts für Kulturwissenschaften in Heidelberg entstanden ist, wie sich ein Grundeinkommen auf den Bildungs- und Kulturbereich auswirken könnte. Abgesehen davon, dass ihre Studie mit zwei nicht belegten – und nachweislich falsch zugeordneten – Zitaten beginnt,⁵ finden sich plausible Gedanken zu möglichen Veränderungen in Schul-, Hochschul- und sonstigen Kulturbetrieben, die ein Grundeinkommen auslösen könnte. Einige Vermutungen, die Dietz anstellt, konnte jüngst in einer mit über 2.100 Teilnehmern durchgeführten ersten repräsentativen Umfrage zum Grundeinkommen die in Innsbruck ansässige Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung unterstreichen, die vor allem Interesse, Kenntnis und Einschätzung der Befragten bezüglich eines Grundeinkommens zu ermitteln versuchte.

Zuletzt sei nochmals folgender bereits zu Beginn ausgeführter Sachverhalt erinnert: All die hier genannten Publikationen sind natürlich – wie könnte es anders sein? – nur eine Auswahl aus dem Bestand dessen, was in letzter Zeit zum Grundeinkommen formuliert wurde. Gleichwohl mag mit diesen Darstellungen ein so vielfältig wie exemplarischer Überblick über die Publikationslandschaft vorliegen – ein Überblick, der zugleich Zeuge für die Vehemenz ist, mit der die Idee des Grundeinkommens gegenwärtig viele Debatten, im Großen wie im Kleinen, befeuert.

1 Vgl. meine Rezension des Buches in *DIE DREI* 5/2007, S. 88f.

2 Richtungsweisend für eine sowohl historisch als auch systematisch fundierte Einführung zum Grundeinkommen ist weiterhin die 2005 im Campus-Verlag mit einem Nachwort von Claus Offe erschienene Schrift Yannick Vanderborghts und Philippe von Parijs': *Ein Grundeinkommen für alle? Geschichte und Zukunft eines radikalen Vorschlags*.

3 Vgl. meine Rezension des Buches in *DIE DREI* 6/2010, S. 133; diese Schrift steht, ebenso wie die Publikationen des IEP, des HWWI und der RLS, zum kostenlosen Download online zur Verfügung.

4 Vgl. z.B. die Beiträge von Michael Opielka, Bernhard Steiner und Christoph Strawe zum Thema: *Dreigliederung und Grundeinkommen. Alternativen zu Hartz IV*, in: *Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus* 1/2005, S. 5-18.

5 Dietz beginnt so: »Zutrauen veredelt den Menschen, ewige Vormundschaft hemmt sein Reifen« (Freiherr vom Stein) oder »Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser« (Karl Marx)?« Ersteres Zitat stammt nicht von vom Stein, sondern aus der von ihm in Auftrag gegebenen Schrift *Vorschläge zur Organisation der Munizipalverfassungen*, die Johann Gottfried Frey 1808 verfasste; letzteres Zitat stammt nachweislich von niemandem. Es ist eine deutsche Redewendung, die Lenin zugeschrieben wird, der in seinen Schriften häufiger das russische Sprichwort bemüht: »Dowjerai, no prowjerai«, in etwa: »Vertraue, aber prüfe nach.«

Bibliographie:

- GÖTZ WERNER, ADRIENNE GÖHLER: **1000 EUR für jeden. Freiheit, Gleichheit, Grundeinkommen**, Econ Verlag, Berlin 2010, 272 Seiten, 18 EUR.
- HANS LENK: **Von der Arbeits- zur Selbstbildungs- und Eigenleistungsgesellschaft**. Aspekte und Thesen zum Wandel des Arbeitsbegriffs, Karlsruher Universitätsverlag 2008, 68 Seiten, 14,90 EUR.
- FERDINAND ROHRHIRSCH: **Zur Bedeutung des Menschenbildes in der Diskussion zu einem bedingungslosen Grundeinkommen**. Philosophische und theologische Anmerkungen, Karlsruher Universitätsverlag 2009, 72 Seiten, 16,50 EUR.
- SASCHA LIEBERMANN: **Autonomie, Gemeinschaft, Initiative. Zur Bedingtheit eines bedingungslosen Grundeinkommens**. Eine soziologische

Rekonstruktion, KIT Scientific Publishing, Karlsruhe 2010, 41 Seiten, 15 EUR.

• MARTIN BOOMS: **Ideal und Konzept des Grundeinkommens. Zur Struktur einer über sich selbst hinausweisenden Idee**, KIT Scientific Publishing, Karlsruhe 2010, 51 Seiten, 15 EUR.

• ANDRÉ PRESSE: **Grundeinkommen. Idee und Vorschläge zu seiner Realisierung**, KIT Scientific Publishing, Karlsruhe 2010, 163 Seiten, 37 EUR.

• THOMAS STRAUBHAAR (HRSG.): **Bedingungsloses Grundeinkommen und Solidarisches Bürgergeld – mehr als sozialutopische Konzepte**, Hamburg University Press 2008, 220 Seiten, 24,80 EUR.

• DIETER ALTHAUS, HERMANN BINKERT (HRSG.): **Solidarisches Bürgergeld**. Den Menschen trauen. Freiheit nachhaltig und ganzheitlich sichern, Books on Demand, Norderstedt 2010, 248 Seiten, 17,90 EUR.

• BIEN-SCHWEIZ (HRSG.): **Die Finanzierung eines bedingungslosen Grundeinkommens**, Seismo Verlag, Zürich 2010, 212 Seiten, 26 EUR.

• HELMUT PELZER: **Das bedingungslose Grundeinkommen. Finanzierung und Realisierung nach dem mathematisch fundierten Transfergerenzen-Modell**. Kurze Zusammenfassung für Diskussionen, Verlag Lucius & Lucius, Stuttgart 2010, 71 Seiten, 18 EUR.

• RONALD BLASCHKE, ADELINE OTTO, NORBERT SCHEPERS (HRSG.): **Grundeinkommen. Geschichte – Modelle – Debatten**, Dietz Verlag, Berlin 2010, 422 Seiten, 29,90 EUR.

• NETZWERK GRUNDEINKOMMEN (HRSG.): **Kleines ABC des bedingungslosen Grundeinkommens**, AG SPAK Bücher, Neu-Ulm 2009, 56 Seiten, 6 EUR.

• GÖTZ WERNER: **Ein Grund für die Zukunft: das Grundeinkommen**. Interviews und Reaktionen, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2010, 128 Seiten, 5 EUR.

• MICHAEL OPIELKA, MATTHIAS MÜLLER, TIM BENDIXEN, JESCO KREFT: **Grundeinkommen und Werteorientierungen**. Eine empirische Analyse, VS Verlag, Wiesbaden 2009, 176 Seiten, 24,90 EUR.

• FRIEDER NEUMANN: **Gerechtigkeit und Grundeinkommen**. Eine gerechtigkeitstheoretische Analyse ausgewählter Grundeinkommensmodelle, LIT Verlag, Berlin 2009, 176 Seiten, 19,90 EUR.

• HARTMUT NEUENDORFF, GERD PETER, FRIEDER O. WOLF (HRSG.): **Arbeit und Freiheit im Widerspruch? Bedingungsloses Grundeinkommen – ein Modell im Meinungsstreit**, VSA Verlag, Hamburg 2009, 223 Seiten, 17,80 EUR.

• MANUEL FRANZMANN (HRSG.): **Bedingungsloses Grundeinkommen als Antwort auf die Krise der Arbeitsgesellschaft**, Velbrück Verlag, Weilerswist 2010, 424 Seiten, 29,90 EUR.

• MAURICE LE GUERRANNIC: **Grundeinkommen im Lichte der sozialen Dreigliederung**. Kapitalismus und soziale Ideen von Rudolf Steiner, aus dem Französischen übersetzt von Fritz Frey, Triskel Verlag, Basel 2009, 146 Seiten, 15 EUR.

• DOROTHEE SCHULTE-BASTA: **Ökonomische Nützlichkeit oder leistungsloser Selbstwert? Zur Kompatibilität von bedingungslosem Grundeinkommen und katholischer Soziallehre**, Zentrum für angewandte Sozialwissenschaft, Freiburg 2010, 121 Seiten, 14,50 EUR.

• JÖRDIS HEIZMANN: **Designing Society. Das bedingungslose Grundeinkommen als gesellschaftsgestaltendes Element**, Zentrum für angewandte Sozialwissenschaft, Freiberg 2010, 174 Seiten, inkl. DVD des gleichnamigen Films und zusätzlicher Interviews, 38 EUR.

• ANGELIKA DIETZ: **Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens und ihre möglichen Auswirkungen auf Bildung und Kultur**. Eine Perspektivstudie, Friedrich von Hardenberg Institut für Kulturwissenschaften, Heidelberg 2009, 59 Seiten, online: http://www.hardenberginstitut.de/upload/Dateien/Konturen4/ADietz_Bedingungsloses-Grundeinkommen_Homepage.pdf.

• GESELLSCHAFT FÜR ANGEWANDTE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG (HRSG.): **Bedingungsloses Grundeinkommen**. Eine Studie, Innsbruck 2010, 74 Seiten, online: http://www.unternimm-die-zukunft.de/Ausgewaehlte_Texte/BGE_Brosch_5-11-2010.pdf.